Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 33-37 (1983-1987)

Heft: 145

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

murmelnd und gierigen Auges den Magen des Geängsteten - noch ein abscheulicher Griff! - dann unerbittlich: ohne Operation sei der Tod binnen dreier Stunden unvermeidlich! Der Franzose verdrehte die Augen. Mein Grossvater gab das gigantische Abführmittel für eine mitleidige Morphiumspritze aus, und wetzte dekorativ Messer um Messer - zur ‹Operation›! Fragte auch beiläufig, ob unter den antiken Münzen solche des byzantinischen Kaiserreichs befindlich? Der Reisende, entsetzt zwischen todweissen Laken und drohenden Metallzungen, ging auf jede Bedingung ein: nach gelungener ‹Operation› sollte mein Grossvater zehn der raren Stücke wählen können.»

Langsames Nachbarinnengelächter, aus abgerundeten Schultern heraus, während sie sich die Situation nach und nach illustrierte. Noch ein Blick zum Mondgroschen: «Ja und?».

«Mein Grossvater gab dem Fremden noch eine Tasse Opium ein; entleerte ihm während des anschliessenden Betäubungsschlafes den Magen-Darmtrakt, und wählte beglückt in dem Gemünz herum - noch war die Möglichkeit, dem Reisenden eine Ader zu öffnen, und ihn ‹während der Operation› verscheiden zu lassen: zwanzig seltene Stücke?! Mein Grossvater kämpfte lange und schwer; endlich siegte ein unvermuteter Rest Menschlichkeit; er liess den Fremden erwachen, und teilte den Raub mit ihm. - Ein Stück allerdings behielt er sich vorab: eine Münze der Thrakerstadt Bizye, ein Unikum: Artemis in archaisch-steifer Manier, eine Fackel in der Hand, vor ihr der Hirsch. - Der Fremde, des ewigen Verlustes wohl gewahr, lud ihn bei der Abreise unter Verwünschungen vor das Gericht Gottes - aber daran glauben Sammler nicht. Nutzlos.»

«Und von diesem Grossvater haben Sie das Goldstück geerbt?». Nicht geerbt; zur Konfirmation. «Und die Artemis-Münze?» Hat niemand wieder gesehen; wahrscheinlich nahm er sie mit ins Grab. Ja. Sammler.

Ja. Wir verglichen den sinkenden Mond noch kurz mit einer Eierschale; einem Baseball aus Ziegenleder; einer Aspirintablette. Wir lehnten von da ab ziemlich regelmässig in unseren Fenstern; erzählten uns schlaff voneinander; und warteten weiter auf den Tod.

DER BÜCHERTISCH - LECTURES

Numismatics - Witness to History/La Numismatique - témoin de l'histoire, Articles by members of the IAPN to commemorate its 35th anniversary/Articles de membres ..., hg. von R. Margolis und H. Voegtli, Wetteren 1986 (IAPN Publ. No. 8). 230 S., 48 Taf.

Die vorliegende Festschrift vereint - ansprechend und mit Sorgfalt gedruckt - 28 Beiträge, die in fünf Sprachen verschiedene Themen der Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart in ungezwungener Auswahl behandeln.

Vielleicht darf sich der Rez. auf die sieben Miszellen zur klassischen Antike beschränken, um den Band näher vorzustellen. S. Boutin beschreibt drei archaische Münztypen, die auf der Vs. zwei Delphine, auf der Rs. quadrata incusa zeigen; zwei Serien weist er Thera, die dritte Astypalaia zu. H.A. Cahn ergänzt seine wichtige Studie zu Tissaphernes (Archäol. Anz. 1985, 587 ff.) und erkennt gegen Franke, Archäol. Anz. 1970, 85 ff., ein Monogramm (für Larisa?) auf thessalischen Münzen der Zeit um 470/450 v. Chr. S. Hurter dokumentiert zwei bemerkenswerte Stempelverbindungen der karischen Dynasten Hidrieus und Pixodaros - Ada als Regentin wurde offenbar übergangen - sowie ein neues Tetradrachmon der Stadt Iasos von etwa 380/350 v. Chr. H. Voegtli veröffentlicht Nachträge zu seiner 1977 erschienenen Dissertation «Bilder der Heldenepen in der kaiserzeitlichen griechischen Münzprägung»: Taten des Herakles, Trojanischer Kreis und Argonautenfahrt. G. Fallani betrachtet fünf seltene oder bislang unbekannte Schwergeld-Stücke im ikonographischen und historischen, besonders im metrologischen Zusammenhang. L. Mildenberg stellt in einer umsichtigen und souverän geführten Untersuchung die beiden Prägungen Judäas gegen Rom als eigentliche Aufstandsmünzen zur Kaiserzeit heraus. Ein Schatzfund subärater Stücke, frühestens 87 n. Chr. in oder bei Gibraltar verborgen, veranlasst C.-M. Fallani zur Erörterung solcher Prägungen, die seiner Ansicht nach der offiziellen Emission angehören und auf wirtschaftliche Schwierigkeiten unter den Flaviern hinweisen. Weitere Schwerpunkte des Bandes bilden die spätantike und byzantinische Numismatik und Geldgeschichte (S. Bourgey, A. Walker, D.S. Sear, L. Holland, S. Bendall und D. Sellwood) sowie die europäische Münzkunde (G. Bernardi, P. Seaby, C.

Crippa, M. Kampmann, F. und X. Calicó Jrs., A. Weil, M. Pastoureau, F. Bernheimer, R. Margolis, J.-P. Divo, G.P. Dyer und R.M. Lubbock). Auch Russland, der Vordere Orient, Südafrika, Süd- und Nordamerika sind durch L. Ilisch, W.B. Christensen, J.D. King, R. Zander, M. Kaplan und T. Uhl vertreten.

Eingangs erörtert Robert L. Schulmann, der Präsident der Internationalen Vereinigung beruflicher Numismatiker, in einem Rückblick Geschichte, Ziele und Tätigkeiten seines Verbandes. Wieviel die Wissenschaft in der Tat dem praxisorientierten und verantwortungsbewussten Münzhandel verdankt, beweist diese schöne Festschrift, die entsprechende Veröffentlichungen anderer akademischer Disziplinen an Gehalt übertrifft.

Th. Fischer

A Survey of Numismatic Research 1978–1984, hg. von Martin Price u.a., 2 Bände (IX u. 1076 S.), London 1986 (Int. Ass. Profess. Numismatists, Special Publ. No. 9, für die Int. Num. Kommission)

Zu den wichtigen Hilfsmitteln, die interessierte Sammler, Museumsfachleute und Wissenschaftler für ihre Tätigkeit benötigen, gehört der Literaturbericht, der zu den Internationalen Numismatikerkongressen regelmässig erscheint. Die beiden neuesten Bände gliedern sich in folgende Teile: Antike, Mittelalter und Neuzeit, «Oriental Numismatics» (d.h. Sudan, Äthiopien, Vorderer Orient, Indien sowie Asien), Medaillen und, was besonders zu begrüssen ist, einen Überblick zur Münzanalyse und zum Einsatz von Computern (wo der Rez. seine Methode zur Auflösung antiker Monogramme allerdings vermisst; vgl. T.F., Silber aus dem Grab Davids?, Bochum 1983, 14–18).

Auch wenn englisch(sprachig)e Autoren überwiegen, ist das Team der Verfasser international zusammengesetzt. Die Beiträge selbst sind naturgemäss verschieden und nicht immer im wissenschaftlichen Sinne objektiv; wegen der ausgewogenen und weiterführenden Darstellung möchte ich die Abhandlungen von U. Westermark über die hellenistischen Emissionen Italiens und Siziliens sowie von J.B. Giard zur römischen Reichsprägung von Augustus bis auf Diokletian eigens hervorheben. Eine Tendenz zur Zuweisung der antiken Münzen an «Prägestätten» ist unverkennbar, was gelegentlich zu Überschneidungen und sogar Verwirrung führt. Daher darf der Rez. für künftige Bände die Anlage eingehender Indices vielleicht empfehlen, die das minutiöse Material rasch und objektiv erschliessen: Prägestätten, Prägeherren, Schatzfunde, vor allem ein Verzeichnis der Verfasser, deren Schriften berücksichtigt sind. Gerade für die Nachbardisziplinen, die sich der oft an entlegenem Ort veröffentlichten Ergebnisse numismatischer Einzelforschung bedienen wollen, sind solche Hilfen unentbehrlich.

Th. Fischer

Salvatore Garraffo, Le riconiazioni in Magna Grecia e in Sicilia. Emissioni argentee dal VI al IV secolo a.C. In Studi e materiali di archeologia greca. Università di Catania, 1984, 184 pages, 18 planches

L'auteur a exploré tous les musées européens et les plus importantes collections privées. Grâce à une bourse d'étude il a pu travailler, en 1979, durant une longue période à l'Ashmolean Museum d'Oxford, dont la collection de monnaies antiques est si importante. Il avait déjà abordé le problème des refrappes en Crète, dans un article paru en 1978. Il nous apporte aujourd'hui une vue d'ensemble, embrassant tant la Grande Grèce que la Sicile. Œuvre de longue haleine, dont les résultats sont à la mesure de la science de l'auteur.

Les refrappes, c'est à dire l'utilisation de pièces anciennes en guise de flans est une des caractéristiques du monnayage italiote d'argent, entre le 6e et le 4e siècle, alors que les refrappes sont sporadiques en Sicile – à l'exception toutefois de Reggio et de Messana. Elles sont si nombreuses en Grande Grèce qu'elles en sont une des caractéristiques des ateliers, comme l'est également l'usage des frappes incuses. Si l'on ajoute à cela l'adoption de pieds monétaires sans parallèles ailleurs, on a l'image des particularités de ces monnayages.

La technique de la refrappe est bien connue. La difficulté était d'avoir à disposition des pièces de mêmes poids et diamètres. Cela était plus aisé en Sicile où les systèmes monétaires étaient similaires. Sans cela il fallait ajuster les poids, opérations malaisée. Une autre difficulté se rencontrait lorsque les reliefs des pièces utilisées comme flans étaient trop marqués, ce que la refrappe n'arrivait pas à effacer complétement. A vrai dire cet inconvénient était à l'avantage de la numismatique, puis-qu'il permettait de déterminer l'origine de la monnaie ayant servi de flan.

De là d'intéressantes observations sur la circulation des espèces, partant sur les relations commerciales des villes entre elles. Historiquement, c'est là, à notre avis, que réside le plus grand intérêt de l'étude des refrappes.

L'auteur énumère pour chaque atelier les refrappes qu'il a rencontrées dans les collections et dans la littérature, en énumérant l'origine des pièces utilisées comme flans. Ce travail de bénédictin est enrichi, pour chaque atelier d'une dissertation sur toutes les leçons

qu'a pu en tirer l'auteur, de ces «associations» de coins.

Une seconde partie de l'ouvrage traite de la circulation des monnaies grecques d'argent en Occident, et de leurs refrappes. L'ouvrage est complété par un index des monnaies utilisées comme flans de refrappe, atelier par ateliers, véritable tableau des circulations. Un autre index nous donne la localisation des exemplaires conservés dans les musées et collections. Les 18 planches reproduisent plus de 500 pièces, classées par les ateliers qui les ont refrappées.

Cette étude est un apport considérable à notre connaissance des relations entre les villes de la Grèce antique. Que l'auteur en soit remercié. *Colin Martin*

Guy Lacam, La fin de l'Empire romain et le monnayage or en Italie 455-493. 2 vol., richement illustrés. A. Hess s.a. Lucerne, 1983.

Etudier la fin de l'Empire romain d'occident (455-493) c'est s'attaquer à une période sur laquelle les sources historiques sont plutôt rares, souvent tendancieuses, difficiles à interpréter. Peu de numismates se sont hasardés dans l'étude des monnaies de cette période troublée. Leur classement reste souvent hypothétique, aléatoire.

L'auteur n'a entrepris l'étude que du monnayage d'or. Il fallait bien commencer par un bout. C'est toutefois fort regrettable car son ouvrage ne nous donne pas une vision globale du phénomène monétaire de cette période. Comme l'écrit J.P.C. Kent dans sa préface: les monnaies d'argent portent, à l'encontre des frappes en or, une marque d'atelier ou une signature, éléments qui eussent été d'une grande importance (décisive) pour l'attribution des tremissis sans marque d'origine. On connaît en effet des exemplaires frappés avec le même coin, or et argent.

Après le long règne de Valentinien III (425-455) on voit, en Occident, 5 empereurs de 455 à 465; 7 de 467 à 493. C'est dans l'interrègne (465-467) que Ricimer est censé avoir frappé monnaie. 13 maîtres de la frappe, en 38 ans cela nous illustre la décadence et les désordres de cette fin du Ve siècle. Une relative stabilité fut ramenée dans la péninsule par Théodoric-le-Grand, roi des Ostrogoths (496-526).

Voici le cadre adopté par l'auteur. En se limitant aux émissions de l'or il le restreint encore. D'étude numismatique l'œuvre en devient un livre d'images, fort belles à vrai dire. Le choix des pièces reproduites est excellent. L'auteur a parcouru les grandes collections et la littérature, pour en extraire les pièces les plus remarquables. Du point de vue numismatique on doit regretter tout d'abord un manque de rigueur dans la bibliographie, où les lieux de parution, ou leur date manquent parfois. On n'y trouve pas d'importantes études, par exemple de J.P.C. Kent, Ph. Grierson, Ulrich Bansa, Goodacre. L'édition de Paul Diacre est attribuée une fois à C. Crivelli, l'autre à A. Crivelluci: est-ce le même?.

La discussion du problème que pose le monnayage lui-même est rédigée d'une manière un peu confuse, pas assez concentrées ce qui donne l'impression d'une œuvre d'amateur éclairé, plus disert que scientifique. C'est dommage que la somme considérable de travail investie dans ces deux magnifiques volumes n'ait pas été mieux ordonnée. L'ouvrage aurait gagné à être plus condensé. Mais finalement, la richesse et la qualité des reproductions l'emportent sur le tout. Ces deux volumes feront bonne figure dans la bibliothèque d'un numismate éclairé.

Signalons enfin que l'auteur a soutenu récemment à l'Université de Nice une thèse de doctorat consacrée à Ricimer, un barbare au service de Rome, sur laquelle nous reviendrons. *Colin Martin*

Robert Göbl, System und Chronologie der Münzprägung des Kušānreiches. Wien (1984). 94 S., 178 Taf., 42 Tab., 1 Karte.

Nach seinen einschlägigen Arbeiten über die Sasaniden und die Hunnen legt Göbl nach eigenen Worten diesmal den dritten Teil des Kleeblattes vor. Wer sich mit dieser Monographie befassen will, der mache Platz auf seinem Schreibtisch (Folio-Format) und nehme sich genügend ungestörte Zeit. Erst nach gründlicher Bekanntschaft mit der Systematik erschliessen sich die Vorzüge des Buches.

Die Arbeit zerfällt in zwei Teile, die sich auch in ihrer Konzeption voneinander unterscheiden. Im Textteil werden umfassende Kenntnisse vorausgesetzt. Die bequeme Einleitung, die die Problematik anpeilt, fehlt. Auch referiert Göbl nicht über die bisherigen Ergebnisse der Forschung, sondern er setzt sich mit ihnen auseinander: bestätigend, ablehnend oder modifizierend, ohne dabei vor sich selbst haltzumachen. Worauf es ihm dabei ankommt, ist, durch die Rekonstruktion der Prägestruktur der künftigen Forschung eine solide Basis zu schaffen. Hierzu wird eine stupende Fülle an Material herangezogen und nach allen Geboten der Numismatik ausgewertet. Dabei gelingt ihm der direkte Brückenschlag zur absoluten Chronologie des mediterranen Westens. Da die Münzen die wichtigste kohärente Quelle zur Geschichte des Kušānen- und auch des kušāno-sasanidischen Reiches bilden, sind die erzielten Re-

sultate von weit über das Numismatische hinausgehender Bedeutung.

Die Ausführungen des ersten Teils werden im zweiten an 180 Tafeln und 40 Tabellen anschaulich und nachvollziehbar gemacht. Diesmal wird sozusagen gar nichts vorausgesetzt. Hier zeigt sich, dass das Buch nicht bloss für eine kleine Schar von Spezialisten geschrieben wurde. Die Tafeln sind didaktisch konzipiert; durch entsprechende Gliederung sowie durch die unverkennbare Hervorhebung der entscheidenden Details wird die Benützung weitgehend erleichtert. Wer hier der Anleitung des Verfassers folgt, absolviert zugleich eine vorzügliche Sehschulung, die man sonst in Büchern nur äusserst selten findet.

Wer sich zuerst einen knappen Überblick verschaffen will, dem sei (unter Hinweis auf S. 9, Anm. 10) die Zusammenfassung empfohlen: er hat die Wahl zwischen Deutsch, Englisch und Latein. Noch besser ist es, die anfangs empfohlene Zeit aufzubringen. Probatum est. *B. Kapossy*

Gedai, István: A magyar pénzverés kezdete. Budapest (1986)

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Anfängen der ungarischen Münzprägung (so lautet der Titel in deutscher Übersetzung), und zwar keineswegs nur in numismatischer Hinsicht.

Das Problem galt lange als gelöst: CNH I/1 *Stephanus Rex / Regia civitas* entstand am Anfang des neuen Königreichs. Erst vor rund 25 Jahren tauchten die ersten Zweifel auf. Die eigentliche Diskussion eröffnete die von V. Hatz im Fund von Bosarve entdeckte Prägung mit *(St)ephanus Rex / (B)reslavva civi(tas),* die sie nach Pressburg-Bratislava-Pozsony, nach Ungarn, wies. Die Auseinandersetzung verlief fortan auf internationaler Ebene.

Gedais Chronologie lautet: Dannenberg 1706 a *Lancea regis / Regia civitas,* gehört nach Ungarn und steht um 1000 am Anfang; dann folgen die *Stephanus Rex / Regia civitas*-Prägungen als Denare und Obole um 1020. Die Münze von Bosarve gehört zu den zahlreichen nordischen Nachprägungen, von denen der Katalog 73 Exemplare aufführt.

Dieses Resultat wird durch breit angelegte Untersuchungen begründet. Herangezogen wurden so ziemlich alle historischen Teildisziplinen: schriftliche und linguistische Quellen, Bodenfunde, Münzen, mitsamt Auswertungen von ganzen Friedhöfen. Das Bild, das dabei entstand (und darin sehe ich das Hauptverdienst des Buches), zeigt ein Land, das in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht bereits so weit entwickelt war, dass das Münzwesen nicht nur diskutabel, sondern geradezu notwendig wurde. Dieses eigene, wohlgeordnete Münzwesen bildete auch eine der wichtigsten Stützen des neuen, um 1000 gegründeten Königreichs.

Obwohl das Thema keineswegs nur von lokaler Bedeutung ist, erschien die Arbeit auf ungarisch, sogar ohne fremdsprachige Resumés. Wie aus anlässlich des Kongresses in London aufliegenden Informationsblättern zu entnehmen war, gedenkt der Akademie-Verlag in Budapest erst nach genügend bekundetem Interesse eine fremdsprachige Ausgabe vorzulegen. Die Notwendigkeit der Übersetzung sei auch hiermit betont.

B. Kapossy

A. Mignolet, Les monnaies de la Principauté de Liège, Ed. Van der Dussen, Maastricht (1986). ISBN 90.70296.19.5

La première Histoire numismatique de l'évêché et Principauté de Liège, rédigée par le Comte de Renesse-Breidbach a paru à Bruxelles en 1831, au format in 8°: Tome I de 203 pages de texte, Tome II de 78 planches.

C'est en 1887 que le Baron Chestret de Haneffe, reprenant le travail, présentait à l'Académie royale de Belgique son mémoire consacré aux monnaies de la Principauté de Liège et de ses dépendances (Bouillon, Looz). Ce fort volume in 4° de 466 pages, 54 planches, 1 carte, complété par un supplément de 27 p. et 2 pl. est épuisé et fort rare en édition originale. Il a été heureusement réimprimé en 1972 par Van der Dussen, à Maastricht. Cette réédition est aujourd'hui déjà recherchée.

L'ouvrage d'André Mignolet a l'avantage d'une manipulation rapide. Il n'a repris des précédentes éditions de 1887 et 1972 que la description des pièces et les planches (sauf la planche LIV, probablement oubliée). Signalons que sur la planche II du supplément, le ducat de 1664 porte erronément le numéro 32 au lieu de 30.

Cet abrégé sera très utile, voire indispensable aux collectionneurs, et une référence constante pour l'érudit. Aussi faut-il remercier l'auteur et l'éditeur, qui ont eu la sagesse de conserver la numérotation originale dans le catalogue et sur les planches. *Colin Martin*

Baron Ludwig Döry, Mihály Kubinszky, Die Eisenbahn auf der Medaille in Mitteleuropa von den Anfängen bis 1945. Ikonographische Studie. Frankfurt a. M. (1985)

Wird die Medaillenkunde sowieso im allgemeinen eher stiefmütterlich behandelt, so ist das Material der letzten anderthalb Jahrhunderte sogar weitgehend vernachlässigt – sehr zu Unrecht, wie die vorliegende Arbeit beweist. Bereits der Untertitel lässt aufhorchen.

Er besagt nämlich, dass das Thema nicht etwa von jubiläumsbedingt-nostalgischer Kuriosität her, sondern von der wissenschaftlichen Seite angepackt wird.

«Dieses Buch ist nicht zum Abhaken durch den Sammler bestimmt. Unser Ansatz ist nämlich ein anderer. Dieses Buch soll anregen, sich mit der reizvollen Materie zu beschäftigen, gleich von welchem Standpunkt aus man an sie herangeht. Ansätze hierzu gibt es zweifellos viele, gleich, ob von der Technikgeschichte, von der Wirtschaftsgeschichte, von der Numismatik, von der Geschichte der Werbung und Propaganda oder von der Kunstgeschichte.» Dieses Zitat aus der Einleitung beschreibt in konzentrierter Fassung das Anliegen der Arbeit. Nicht nur interessantes Material - Medaillen und Marken - wird vorgelegt; auch die Methode, möglichst vielseitige Informationen daraus zu gewinnen, wird mitgeliefert.

Die Scharnierfunktion der Numismatik tritt dabei deutlich hervor. Die Fülle und Vielfalt der Angaben (einschliesslich das Technische der Lokomotiven) ist verblüffend. Aber das wichtigste Verdienst der Arbeit sehe ich im Methodischen. Die Liste der Fragen, die Abfolge der berücksichtigenden Aspekte erschliessen das Material als historische Quelle; sie lassen sich mutatis mutandis auch für andere Gebiete der Medaillenkunde bestens verwenden. *B. Kapossy*

VORANZEIGE - PREAVIS

Die 106. Generalversammlung unserer Gesellschaft wird am 24./25. Oktober 1987 in Frauenfeld stattfinden. Die sonntägliche Exkursion wird uns in die Kartause Ittingen führen. Details folgen später.

La 106^e^assemblée générale de notre société se tiendra les 24/25 octobre 1987 à Frauenfeld. L'excursion traditionnelle nous emmènera à la chartreuse d'Ittingen. Des informations supplémentaires suivront plus tard.